

Die Biodiversität des Bioforums

Autor(en): **Lanfranchi, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **67 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Biodiversität des Bioforums

Welch ein Sommer! Bereits sind die Heustöcke voll, die Fruchtbäume ächzen unter ihrer süssen Last, in den Gärten ernteten wir bis Ende August bereits mehr Tomaten wie im ganzen letzten Jahr. Auch die Tiere geniessen diese Fülle an Futter, die Schweine sind demnächst schlachtreif und auch die Milchschafe haben eine ausserordentlich futterreiche Alpsaison!



Markus Lanfranchi. Noch lange könnte ich von glänzendblauen Trauben schwärmen, unsere Honigernte rühmen oder über unsere bevorstehende Nuss- und Kastanienernte spekulieren! Und dennoch – immer wieder stellen Berufskollegen, speziell solche mit grösseren und einseitigeren Betrieben, meine Kompetenz als Bauer in Frage: mit meinen knapp 10 Hektaren Nutzfläche, etwas Obst und Reben, kleinen Äckerchen, mit bloss ein paar Dutzend Milchschafe – und dann nicht einmal einer Hochleistungsrasse – bin ich keiner von ihnen, mit nur zwei Schweinemüttern, dazu noch Wollschweinen – bestimmt kein Schweinezüchter! Maschinen habe ich eh keine teuren – das Urteil ist klar: ein «Chüngeli-buur» (Karnickelbauer)! Dabei haben wir doch genug von allem – weder Überschüsse noch die Erträge übersteigende Betriebskosten. So sollte Landwirtschaft doch eigentlich sein und so macht Landwirtschaft auch grosse Freude!

Bioforum schaut nach vorn

Ganz ähnlich wird unser Bioforum wahrgenommen: Ein bunter Strauss von landwirtschaftlich interessierten Menschen, welche

sich nicht mit der gegenwärtigen Realpolitik in Sachen Landwirtschaft zufriedengeben und «auf Teufel komm raus» Wachstum predigen. Der visionäre Blick in eine zukunftsfähige Lebensmittelproduktion ist unser Tummelfeld, immer mit dem Anspruch, die Erde zu verbessern und unseren Nachkommen beste Voraussetzungen zu hinterlassen. Ganz im Sinne des Zitats, dessen sich Bio Suisse-Chef Urs Brändli in diesem Heft bedient: «Wir haben das Land nicht von unseren Vätern geerbt, sondern von unseren Kindern entlehnt». Die Vorstellung von unserem Vorstandsmitglied Franz Sidler und seinem Hof vervollständigt das Bild einer Bewegung, welcher nicht an oberflächlichem Glanz gelegen ist, sondern an ein nachhaltiges und zukunftsorientiertes Generationenprojekt anknüpft.

Zuweilen wird uns der Vorwurf gemacht, dass wir uns zu wenig um landwirtschaftliche Realpolitik kümmern, wie dies unser anonymer Briefeschreiber (seine Wahl, anonym zu schreiben, verrät wohl seine Unsicherheit!) im Bezug auf AP 2017 bemerkt. Natürlich haben auch wir diese Vernehmlassung studiert und

festgestellt, dass es sich hier im Gesamten um einen Verteilungskampf von Bundesgeldern handelt, bei dem sich die meisten Bauernorganisationen für ihre Klientel ins Zeug legen. Jedenfalls grinst einem beim Lesen dieser Vernehmlassung das Paradigma «höher, grösser, schneller, mehr, und dies alles bitte ökologisch!» entgegen, welches uns grosse Sorgen bereitet. Als praktizierende Bauern wissen wir genau, dass jedes Wachstum einmal zu Ende ist, nach dem «Werden» unweigerlich das «Vergehen» kommt und letztlich alles wieder zu Erde wird.

Genau diese zeitlose Gesetzmässigkeit drängt uns dazu, immer neue Utopien zu entwerfen – und zu realisieren.

Wir stellen die unangenehmen Fragen, für welche sich keine Institution verantwortlich fühlt, hinterfragen dabei unser eigenes Tun und kommen dank unserer Konstellation von schlaun Bauern, Wissenschaftern und Forschern aller Couleur und Reputationen zu brandheissen Schlüssen! Genauso wie es unsere Vordenker seit der Gründung unserer Bewegung taten. ●